

ich dich wohl versorgt. Sie ist ja unser lieber Schutzgeist und wird dich besser und sorgsamer noch hegen und pflegen, als ich selbst es verstehe. Mir ist seit der Geschichte mit Franz die Stadt verleidet, und deshalb bin ich ganz zufrieden, ihr für eine Weile den Rücken zu kehren. Mein gütiger Lehrer hat mich seinem Freunde in England so warm empfohlen, als wäre ich sein eigener Sohn. So will ich denn versuchen, mich seines Vertrauens würdig zu machen, damit ich nach ein paar Jahren als ein tüchtiger Künstler wieder in die Heimat zurückkehre.“

Mit stolzer Freude, aber feucht schimmernden Augen blickte Frau Beermann auf ihren schönen, kräftigen Sohn, und auch Gertruds Blicke ruhten mit freudiger Zuversicht auf ihrem geliebten Freunde, der sicher halten würde, was er versprach. Bald aber verdrängte der Schmerz der langen Trennung wieder alle anderen Gedanken Frau Beermanns, und obwohl auch Gertrud tief bewegt war, bekämpfte sie doch tapfer alles Weh ihres Herzens und suchte auch Walters Mutter durch allerlei Gespräche von ihrem Schmerze abzuziehen.

„Sage doch, Walter,“ fragte sie deshalb nach einer Weile, „was ist denn eigentlich aus Franz und dessen Freunde geworden? Ich habe mir nachträglich doch oft Vorwürfe gemacht, daß ich sie damals ins Unglück gebracht habe. Aber es gab ja absolut keinen anderen Weg, dich zu retten.“

„Nun du brauchst dir darüber weiter keine Vorwürfe zu machen, Traudchen,“ versetzte Walter. „Man hat die leichtsinnigen Patrone wieder frei lassen müssen, da die Geldscheine noch nicht fertig und nicht von ihnen ausgegeben waren. Aber die hoffnungsvollen Bürschchen befinden sich unter wachsamem Auge, und das Handwerk ist ihnen wohl fürs erste verleidet. Sie können noch immer nicht begreifen,